

# Kevevárai Hetilap

(ezelőtt Temes-Kubini Hetilap.)

Organ für Volkswirtschaft und öffentliches Leben für Kevevára und Umgebung.

# Keveváraer Wochenblatt

(vorm. Temes-Kubiner Wochenblatt)

Motto: Wahrheit und Besonnenheit  
sind die Grundprinzipien unseres Strebens

Nr. 34.

Kevevára, 20. August 1911.

XIII. Jahrgang.

Erscheint jeden Sonntag und kostet loco Temes-Kubin mit freier Zustellung in's Haus oder mit reiner Postverendung ganzjährig K. 10.—, halbjährig K. 5.—, vierteljährig K. 2.50.  
Pränumerationen und Inserate werden angenommen in der Administration Robert Oberläuterer Kevevára.

Preis für Inserate: Eine ganze Seite 20 K., eine halbe Seite 10 K., eine viertel Seite 6 K. ein achtel Seite 4 K., zweispaltig K. 2.—3.—, einspaltig 1 K. 60 H., Eingelendet per Zeile oder deren Raum 20 H.  
Inserate und Beiträge werden bis Mittwoch Mittag erbeten.

## Konsumvereine und Privathandel.

(Schluß.)

Blicken wir aber auf die Konsumgenossenschaften, so bietet sich ein ganz anderes Bild. Hier gibt es keine unwahre und täuschende Reklame, keinen Appell an eitle Schaulust und Verschwendungssucht. Die einfachsten und unentbehrlichsten Bedürfnisse sind es, denen die Genossenschaft in erster Linie dient. Hier gibt es keine Ausbeutung der Angestellten, keine Versuchung zur Unredlichkeit und Täuschung, und jene vornehmen und geringen Müßiggänger und Tagediebe, auf die die Warenhäuser und Schaufenster eine so starke Anziehungskraft ausüben, sind in den Genossenschaftsläden nie zu finden. Die große Mehrzahl der Kunden der Konsumvereine sind die sparsamen Hausfrauen und sorglichen Mütter und Väter. Hier gibt es keine Verleitung zu unnützen Ausgaben; im Gegenteil ist manche Arbeiterfrau durch den Anschluß an einen Konsumverein und durch das in den Konsumvereinen durchgeführte Prinzip der Barzahlung zu geregelter Wirtschaftsführung erzogen worden. Es ist keine schönfärbische Uebertreibung, wenn man sagt, daß von all den Mißbräuchen und Uebelständen, die heute im Privathandel so reichlich zu finden sind, den Konsumvereinen kaum eine Spur anhaftet.

Aber die Konsumvereine vernichten doch die selbständigen Existenzen? Hat denn der Krämer ein Recht darauf, daß ihm die Gesellschaft seine Existenz garantiert? Gibt die Eröffnung eines Kolonialwaren- oder Bäckergeschäftes dem Inhaber ein moralisches Recht auf Existenz? Nur der naivste Egoismus eines von allem modernen Denken unberührten Mittelständlertums kann dies voraussetzen.

Es wird den Konsumvereinen künftig vielleicht als das größte Verdienst angerechnet werden, daß

sie das Kleinkrämerium ausmerzen oder wenigstens seinen Ueberwuchern steuern. Denn wenn es eine Klasse gibt, deren Ausmerzungen der Gesellschaft zum Segen reichen muß, so ist es das Kleinkrämerium. Diese Klasse hat sich noch nie und nirgends durch Charakterstärke, durch weiten Blick und gemeinnützige Gesinnung ausgezeichnet. Es ist aus der ganzen Geschichte kein Fall bekannt, wo das Krämerium eine soziale oder politische Reformbewegung unterstützt, wo es sich gegen ein Unrecht aufgelehnt oder für ein Recht gewehrt hätte. Die ausschließliche Beschäftigung mit kleinlichen materiellen Interessen, die stete Furcht vor dem Verlust der Kundschaft und des Profits, der niedrige Konkurrenzneid, haben den Kleinkrämer seit den Tagen Ciceros bis heute zum klassischen Vertreter des engherzigen Philistertums gemacht. Und heute steht es mit dem Krämerium schlimmer und hoffnungsloser denn je zuvor. Der Krämer früherer Zeit war gewöhnlich ein Herr in eigenen Häusern, er hatte weder Warenhäuser noch Konsumvereine, weder Mietssteigerungen noch Kündigungen zu fürchten. Heute aber ist der Krämer, insbesondere in der Großstadt, zu einem bedauerenswerten Paria herabgesunken, dem das Damoklesschwert der Mietssteigerung beständig über dem Kopfe hängt. Wenn selbst alle Warenhäuser und Konsumvereine über Nacht beseitigt und geschlossen würden, den großstädtischen Krämer würde es deswegen kaum besser ergehen. Die Mieten ihrer Läden würden bei jedem vermehrten Zuspruch derart hinaufgeschraubt, daß ihnen bitter wenig Nutzen von der Beseitigung ihrer Konkurrenten bleiben würde.

Der Genossenschaftsbeamte hat eine weniger abhängige Existenz als der Krämer. Er ist von seinen Kunden nicht in dem Maße abhängig, daß er sich in charakterloser Furcht vor ihnen erniedrigen muß, denn sie kommen in seinen Laden nicht aus Laune oder Gewohnheit, sondern um ihres eigenen

Interesses willen. So lange er treu und gewissenhaft seines Amtes waltet, ist ihm sein Brot gewiß. Die Versuchung, sein Einkommen durch Verkauf schlechter Waren, durch Beimischung minderwertiger Waren zu heben, zu verbessern, tritt an ihn nicht heran. Es ist noch nicht vorgekommen, daß eine Genossenschaft Margarine statt Butter verkauft hat. Seine Berufskollegen sind nicht neidische Konkurrenten, die über seinen Mißerfolg frohlocken, seinen Erfolg mit scheelen Augen ansehen. Und der Hausherr hat es nicht in seiner Gewalt, den Genossenschaftsbeamten durch Mietssteigerungen um die Früchte seiner Arbeit zu bringen. Der Genossenschaftsbeamte kann freier atmen als der Krämer. Freilich hat er keine Aussicht, auf Kosten seiner Mitmenschen reich zu werden. Im Gegensatz zu den privaten Betrieben hat das Genossenschaftswesen die Tendenz, die Gehälter und Löhne aller Angestellten einer mittleren Linie nahe zu bringen. Die Genossenschaften zahlen natürlich auch den Befähigten und Erfahrenen besser als den Unbegabten, aber sie zahlen den leitenden Personen keine Riesengehälter, damit sie über ein Heer von Arbeitsklaven die Peitsche schwingen und möglichst hohe Dividende herausquetschen. Fast durchweg kann man sehen, daß die Genossenschaften ihre unteren Beamten besser, ihre oberen Beamten eher geringer bezahlen als die Privatbetriebe, was noch mehr der Fall wäre, wenn die Konkurrenz der Privatbetriebe nicht auch die Genossenschaften nötigte, sich ihnen in einigem anzupassen.

Ist es nur ein Zufall, daß die Genossenschaften von all den demoralisierenden Auswüchsen des Privathandels so völlig frei sind? Sicherlich nicht. Sie verkörpern ein besseres Prinzip, sie setzen an Stelle rückwärtsgerichtetes Eigenmüßes das Prinzip sorgfältig überwachter Pflichterfüllung, sie schaffen einen Ausgleich zwischen Reich und Arm und versöhnen die Interessen einer ganzen Stufen-

## Feuilleton.

### Nikolo.

Novellette von Chr. Leben.

(Nachdruck verboten.)

„Die Berge werden Dich wieder heimziehen,“ hatte der Vater gesagt, als der Nikolo sein Schweizerland verlassen wollte, um in der Welt draußen ein Maler zu werden. Wollte doch der fremde deutsche Herr, der im Sommer beim Nikolo in der Almhütte eingekehrt war, ihm dazu zu verhelfen. Den Klemmer auf der Nase, hatte der Deutsche die Kreidzeichnungen studiert, mit denen der Sennbube die Wände der Hütte bedeckt hatte, weil es ihm am rechten Material gebrach. Um so individueller nur wirkten diese Schöpfungen einer ungeschulten, aber genialen Hand, wie der Beobachter feststellte. Darauf hatte er seine Hand auf die Schulter des Nikolo gelegt und gefragt: „Sag, mein Junge, was liebt Du mehr, Dein freies Leben auf der Alm, oder wenn Du mit dem Eißt Deine Berge hinzuberst, die Gletscher und den ewigen Schnee?“

Der Nikolo hatte dem Fremden schier die Worte von den Lippen gelesen. Als der jetzt schwieg, haschte er nach dessen Hand und küßte sie fürmisch.

„Das hat mich noch keiner gefragt!“ hatte er hervorgestoßen und die schwarzbraunen Feuerzangen hatten geleuchtet. „Aber schelten tut der Vater, daß ich jeden Fetzen Papier, den ich kriegen kann, verschmiere, wie er sagt. Wenn ich immer nur zeichnen dürft, das Hochgebirg, die Narzschlucht, den Bierwaldstättersee und — und das Comteffell, — da wünscht' ich mir nichts schöneres auf der Welt. . .“

„Willst Du ein Maler werden?“ hatte darauf der Fremde gefragt. „Das Zeug dazu hast Du, mein Junge, und für Deine Ausbildung will ich sorgen, denn ich bin selbst Künstler. Nun, gilt es? Schlag ein Nikolo!“

Damit hatte der Sprecher seine Rechte dem Buben hingestreckt. Und der hatte mit einem Suchschrei, der laut von den Almen widerhallte, eingestiegen. Anderen Tages wußte es jeder im Dorfe, daß der Nikolo fort ging, um ein großer Künstler zu werden.

Leicht ward's ihm nicht, seine Berge zu verlassen. Aber das Ziel, das ihm draußen winkte, war tausendmal schöner noch, wie er meinte. Sein Abschiedsblitz aber galt nicht den Gletschern, und nicht den Almen, wo herab sein Zodler erschallt war, und oftmals auch sein Sehnsuchtschrei, wenn Unbestimmtes ihm die Brust zu sprengen drohte, sein letzter Blick galt dem Herrenhaus, das von einer Anhöhe herab ins Tal saß. In den weiten Räumen des Hauses wußte der Nikolo eine elfenhafte Gestalt, mit wehenden blonden Pagenlocken. In weißen, zarten Gewändern und aus großen, verträumten Augen blickend. Seit der Nikolo das Comteffell erblickt, hatte er versucht, sie im Wilde festzuhalten. Aber feins, das er schuf, dächte ihm so schön wie das Original. Vielleicht wenn er erst ein richtiger Maler war, vielleicht würde es ihm dann gelingen, das Bild, das er im Herzen trug, zu malen, daß es ähnlich ward. Und er meinte, nicht die Berge, — die elfenhafte Gestalt mit den wehenden Pagenlocken, würde ihn einst heimziehen.

Berrauschte Zeiten. Zehnmal war seitdem der Frühling mit Schneeschmelze, begleitet von Lawinen, die donnernd zu Tal sausten, in die schweizer Berge gezogen. Aber weder diese, noch der Frühling hatten vermocht, den Nikolo, der einst auszog, um ein Künstler zu werden, heimzulockern. Zehn Jahre — eine lange Zeit. Lang genug, um aus dem talentvollen, aber unwissenden Sennbuben, einen geschulten Maler und gebildeten Mann zu machen. Nikolos Gönner war dies Doppelwerk gelungen. Der brave Künstler hatte den Buben wie einen Sohn aufgenommen, ihm einen Platz in seinem Familienkreis eingeräumt, und einen solchen in der Kunstschule für ihn ausgewirkt. „Gipszeichnen“ und Malklassen hatte der

Nikolo durchgemacht, und zwar mit glänzendem Erfolge. Das Studium des allgemeinen Wissens hatte sein wackerer Gönner selbst geleitet und später dem schnell aufwärtsstrebenden jungen Talent zu seinem Ateliergenossen gemacht. Einige größere selbständige Genrebilder vor Nikolaus Weckerles Hand, wie er sich jetzt nannte, waren im Kunsthandel erschienen und rasch fortgegangen. Jetzt hatte sein erstes großes Bild: die Schweiz, vom Gornegrat aus gesehen, im Sonnenschein die mächtige Gruppe des Monte Rosa und auf der anderen Seite das Matterhorn, das seine scharfe Spitze hoch gen Himmel hebt, einen Platz in der Kunstausstellung gefunden, sowie eine glänzende Kritik und einen reichen Käufer. Die Zeit war da, wo der junge Kunstmalers es sich leisten durfte, sich einmal wieder auf sich selbst zu besinnen. Denn in dem unermüdbaren Schaffensdrang und der Notwendigkeit, ohne die hilfsbereite Hand seines Gönners durchs Leben zu kommen, hatte ihm die Mühe zur Einkehr in sich selbst gelehrt. Heimweh nach seiner Bergen, die er nicht wiedergesehen, aber um so treuer im Herzen trug, wie sein Pinsel es bewiesen, hatte sein rastloses Streben kaum aufkommen lassen. Am Ziel der erträumten Hoffnungen nun, erwachte auch die Sehnsucht nach der Heimat übermächtig in ihm. Und als gar ein altbekanntes Liedchen an sein Ohr schlug, so sehnsuchtsvoll der Refrain: „Geh' nur heim, du Schweizerbub!“ da stand im Nikolaus der Entschluß fest, in die Heimat zu reisen.

Noch bevor er seinen Koffer gepackt, traf eine Nachricht ein, die seinem Verlangen nach seinen Bergen Flügel lieh.

Aus Meiringen, seinem Heimatdorf, langte ein Brief an. Das waren nicht die ungelenteten Schriftzüge des greisen Vaters, es waren die Lettern einer vornehmen Hand, die die Adresse wies.

Der Empfänger hatte sich hierin nicht getäuscht. Der Brief war vom Herrenhaus auf der Anhöhe. Der Graf selbst schrieb. Er habe von seinem jungen Ruhm gehört und daß er auch im Porträtmalen Tüchtiges

leiter von Personen, die sonst auf gegenseitige Benachteiligung und rücksichtslosen Konkurrenzkampf ausgehen würden. Sie schaffen eine Menge Verwundungen zu Täuschungen und Unredlichkeiten aus der Welt. Wenn das Wort noch wahr ist, daß man den Baum an seinen Früchten erkennt, dann sind die Genossenschaften reichlich gerechtfertigt.

## H i r e k.

**Ö felsége legmagasabb születésnapján** aug. 18-án a róm.-kath., szerb és román templomokban ájtatos istentisztelet volt, a melyeken a különböző hivatalok testületilag voltak jelen.

**Adomány.** Theodorovics Vazul kezevérai nagykereskedő a helybeli polgári leányiskolának 50 koronát ajándékozott. Fogadja a nemeslelkű adományozó az egyesület elnökségének őszinte és hálás köszönetét.

**Vármegei közgyűlés.** E hó 11-én Temesvármegye rendkívüli közgyűlést tartott, amelyen sok egyéb sürgős ügyön kívül Kevevárat érdeklő villanyvilágítási ügyet tárgyalták le, a közgyűlés egyhangulag magaévá tette az indítványt és elfogadta a vállalkozó czég ajánlatát s így végre valahára a sokat vajdó villanyvilágítási ügy elintéztetett. E közgyűlésen tárgyalták továbbá közigazgatásunk derek tisztviselőjének abrubbányai Dr. Rédiger Zoltán közigazgatási gyakorlónak segélyért folyamodó kérvényét a közgyűlés kiváló szorgalmának elismeréséül 200 koronát szavazott meg egyhangulag Rédiger Zoltánnak.

**E hó 17-én** 10 tagu bizottság érkezett községünkbe Szendrőből, fogadásukra Tóry Rezső másodjegyző, Götz István községi bíró és Nikolics János földbirtokos mentek ki a hajóállomásra, délután megérkezés volt a község tanácstermében abban az ügyben, hogy Kevevára község kiviteli állomás legyen Szendrő részére.

**A kevevárai járás középiskolai tanulóifjúságának tornaversenye Keveváran.** Egy szép terv lépett a megvalósulás stádiumába f. hó 13-án. E napon tartotta ugyanis a kevevárai járás középiskolai tanulóifjúsága első atletikai versenyt a járás székhelyén Keveváran. 28 deák mérte össze erejét a sport különféle ágaiban és mondhatjuk, hogy az inkább csak egyéni vonzalomból, udvariasságból összesereglett nagyszámú közönségnek meglepetésben volt vége, tanulóifjúságunk a figyelmet teljes mértékben lekötö, érdekes versenyeké produkált. Kár, hogy a d. u. 5 óra tájban meginduló ézengés a közönség köréből sokat visszatartott sőt visszafordított az utról, bár egy pár esőcseppet leszámítva, mely ugyan a legrosszabb időben hullt alá, kellemes hűvös időben folytak le a versenyek a következő eredménnyel: 100 yardos síkfutás: 1. Burghard József, 2. Julius Dezső, 3. Pupics Milivoj. <sup>1/2</sup> angolmérföldes síkfutás: 1. Gruics János, 2. Pintér Ernő, 3. Burghard József. Magasugrás: 1. Pintér Ernő, 2. Szabadka László, 3. Budimlics Iván. Távolugrás: 1. Budimlics Iván, 2. Julius Dezső, 3. Mann Menyhért. Távolugrás junioroknak: 1. Pap Dezső, 2. Bérczy László. Korlát gyakorlatok: 1. Pupics Milivoj, 2. Szabadka László, 3. Gyurics János. Nyujtó gyakorlatok: 1. Spahr Károly, 2. Julius Dezső, 3. Szabadka László. 100 yardos síkfutás junioroknak: 1. Pap Dezső, 2. Bérczy László. Súlydobás: 1. Gyurics János, 2. Szabadka László, 3. Rohland Frigyes. Bár a rendező bizottságnak sok akadálylyal kellett megküzdeni, mert hiszen kész versenypálya nem állott rendelkezésre, mégis igen szépen oldotta meg nehéz feladatot: a közönség nagy része, kegyelmesen, ilve szemlélhette a lefolyó versenyeket. Különös dicséret illeti meg a rendező bizottság elnökét: Kolonics Béla állatorvost, a ki

fáradságot nem ismerő lelkiismeretességgel buzgálkodott már hetek óta az ünnepély sikerén. A munkában osztrálys társai voltak: Bérczy Lajos áll. polg. isk. tanár, Weaner Sándor gyógyszerész, kikkel az ifjuság közül Szabadka László, Julius Dezső, Pintér Ernő és Sándor, Deutsch Armin, Bérczy László, Pap Dezső osztották meg különösbbebb a munkát. A verseny után nagyszabású tüzijáték volt, melyben a közönség sokáig gyönyörködött. 8 óraker az ifjuság sorakozott és fáklyás, lámpionos menetben felvonult a Hoffmann vendéglőbe, a hol a bírálóbizottság ünnepélyesen kiosztotta az érmeiket. Mérnek kiosztása után táncra perdültek az ifjak és a hajnali órákig tartó, kedélyes táncmulatság kerekedett.

**Tisztelt olvasóink** becses figyelmébe ajánljuk a Budapest, VIII., Főherceg Sándor-utca 30. szám alatt levő „Magyar Otthont“ Mérsékelt árban (már 3 kor.-tól feljebb teljes ellátást, beleértve reggelit, ebédet s vacsorát, külön bejárato, szépen burtozott szobákak lehet ott bérelni. Csoportos jelentkezőknek, utazóknak, turistáknak, hivatalnokoknak, tanároknak, tanítóknak stb. megfelelő kedvezmény.

## Wochenschronik.

Kevevára, 13. August.

**Kirchliches.** Heute Sonntag den 10. August l. J. feiern wir das Fest uneres Landespatrones des ersten apost. Königs von Ungarn, Stefan des heiligen und werden Anlässlich dieses hohen nationalen kirchlichen Festes um 10 Uhr in den hiesigen Kirchen feierliche Messen celebrirt.

**Verlobung.** Frau Hermine Jurenaf, Gattin des hier verstorbenen Grundbuchführers N. Jurenaf, verlobte sich mit Herrn Dr. Adolf Stampfl von Landegg, f. f. Finanz-Kommissär in Wien. Die besten Wünsche diesen Lebensbunde!

**Amtsantritt.** Se. Hochwürden Herr Pfarrer Anton Geiger ist von seinen 3-wöchentlichen Kurgebrauche aus Karlsbad hier eingetroffen und trat sein Amt am 15. d. M. wieder an. Ebenso kam der Szekelykever Pfarrer Se. Hochwürden Herr Josef Schelling von seiner Ferienreise zurück und trat sein Amt im Laufe der vergangenen Woche an.

**Fodesfall.** Den 15. d. M. früh starb die Gattin des Bataillon-Schneiders Herrn N. Mavringer des hier in Garnison stehenden Feldjäger-Bataillon Nr. 28 Frau Margarethe Mavringer geb. Kierier im Alter von 26 Jahren nach kurzen qualvollen Leiden. Den 17. d. M. vormittag 11 Uhr wurde der Sarg mit Kränzen von den Angehörigen, den Offiziers-Corps, den Unteroffizieren und Freunden geschmückt, von Sr. Hochwürden Herrn Pfarrer Anton Geiger eingeseget und unter Begleitung zahlreicher Leidtragender auf den Bahnhof geführt und nach Orzysfalva überführt. Die Bestorbene wird außer ihren tröstlichen Gatten von zwei unmündigen Kindern und zahlreichen Verwandten betrauert. Friede sei mit ihr.

**Einschreibungen an der hiesigen Gemeinde-Volksschule.** Die Einschreibungen an sämtlichen Gemeindefchulen finden den 1., 2. und 4. September l. J. Vormittag zwischen 8—12 Uhr in der Direktion-Kanzlei statt. Nachmittags sind die Einschreibungen — behufs Aufarbeitung des Vormittags eingeschriebenen Materials — suspendirt. In der Spielschule finden 5, 4 resp. 3-jährige Kinder Aufnahme, deren Eltern sich aber zu verpflichten haben, ihre Kinder das ganze Schuljahr dem Unterrichte auf das pünktlichste zu zulassen. Von nun ab, werden die Dvodaverjäm-nisse auch aufs strengste bestraft. Nur jene Kinder werden zur Einschreibung zugelassen, die vom Direktor besichtigt, mittelst seiner Anweisung als zur Aufnahme geeignet erklärt werden. Die Aufnahme geschieht nach der Meldungs-Reihenfolge. Am ersten Tage werden nur 5, am zweiten

begann sein Herz zu klopfen, als sein Blick auf dem Herrenhaus auf der Anhöhe hängen blieb. Seine geschäftige Phantastie malte ein Wesen in die grüne Einjamkeit des Gartens hinein, ein Wesen, das seine Knabenseele entzündet und das zu verkörpern er nun berufen war. Wähten die Mäusen seine Hand führen bei dem Werk!

Der wunderbare Schicksalswechsel, den der ehemalige Sennbube erfahrene, kam Nikolaus Weckerle erst so recht zum Bewußtsein, als er mit dem Selbstbewußtsein des anerkannten Künstlers das Herrenhaus betrat.

Das Abendrot färbte die Firnen der Gletscher purpurn und sandte seine letzten Strahlen in das Vogenfenster, an dem Komtesse Vivian lehnte, als der Graf ihr den Künstler zuführte.

Das Haupt, das üppiges wundervolles Blondhaar schmückte, leicht zurückgebogen, die breiten Widen halb geschlossen, lächelte sie ihn an. — Das also war sie!

Er glaubte, nie solch ein verführerisches Lächeln gesehen zu haben und niemals solche herrliche Augen. Und doch — — — Es war ihm, als zerrisse etwas in seiner Seele, die feinen Fäden, welche die elfenhafte Gestalt einst um sein Herz gesponnen. Sie glich nicht der Idealgestalt, die er in der Seele getragen, sie war zwar ein wunderschönes, aber sie war ein modernes Mädchen.

Er mußte seine Enttäuschung geschickt zu verbergen, und die lebenswürdige Aufnahme, die ihm sowohl von dem alten Grafen, wie von der Komtesse zuteil ward, half ihm einigermaßen darüber hinweg. Beide behandelten ihn, als sei er ihres Standes. Der Graf war ein charmanter Causeur und die Komtesse verstand so reizend zu plaudern — auch moderne Mädchen vermögen zu seffeln. Trotz seiner Enttäuschung gefand es sich der Maler, mit einem eigentümlich beklemmenden Gefühl. Uebrigens war es ja einerlei, wie gut oder weniger gut die Komtesse ihm gefiel. Er hatte hier nichts zu schaffen, als sein ganzes Können einzusetzen, um seine Auftraggeber zu befriedigen. Daß es hierzu notwendig war, die Wesensart seines Modells zu studieren, war selbstverständlich.

Tage nur 4 und am dritten Tage nur 3-jährige Kinder aufgenommen. In die zwei Dvoda werden insgesamt 160 Zöglinge aufgenommen und ist hiefür keine Tage zu entrichten. — Die in die Volksschule einzuschreibenden zahlen insgesamt 50 Heller Bibliothekstaxe. — Die der landw. Schule zukommenden Schüler zahlen kein Schulgeld. — In der Gewerbeschule wird die bisher üblich gewesene Einschreibetaxe eingehoben. — Die Nach- und Privatprüfungen finden den 1. September l. J. nachmittag um 2 Uhr gegen Entrichtung der vorgeschriebenen Tage statt. Die diesbezüglichen Anmeldungen haben bis incl. 31. d. M. beim Herrn Direktor Nikolaus Wenner zu geschehen. Es wird aufmerksam gemacht, daß die Eltern genau ihre Wohnungs-, Haus-Nr., das Geburtsjahr, Monat und Tag angeben müssen, weshalb Taufschein oder Taufbild auch aufzuzeigen ist. Der dies verjäumt, wird zur Einschreibung nicht zugelassen. Der regelmäßige Unterricht beginnt den 9. September l. J. Nach dem 4. September findet keine regelmäßige Einschreibung statt und werden die jogenannten Nachzügler und nicht Eingeschulenen der Behörde behufs strenger Strafe übergeben.

**Genehmigung.** Am 17. d. M. kam eine aus 10 Personen bestehende Deputation aus Semendria (Serbien) hier an und wurde von Herrn Notar Rudolf Tóry, Gemeinderichter Stefan Göß und Grundbesitzer Johann Nikolics auf der Schiffstation empfangen. Nachmittag fand eine Sitzung im Gemeindevaume statt, wo der Fleischverkehr resp. Einkauf gestattet wurde.

Herr Hofrat Dr. med. Wehle in Dresden schreibt: „Das natürliche Franz Josef-Bitterwasser habe ich in meiner Klinik für Geburtshilfe mit bestem Erfolg angewendet und kann es auf das angelegentlichste empfehlen.“

Nach den übereinstimmenden Urteilen der bedeutendsten Frauenärzte hat sich das allbekannte Franz Josef-Bitterwasser bei allen einschlägigen Erkrankungsfällen, selbst bei Bettlägerigkeit, als das beliebteste Bürgermittel bewährt. Seine Vorzüge sind, daß auch die empfindlichsten Konstitutionen dieses natürliche Heilmittel gern nehmen und daß die ausgezeichnete Wirkung ohne irgendwelche Nebenbeschwerden und Nachwirkungen sicher und in kurzer Zeit sich äußert.

Manche Mineralwasserhändler empfehlen als angeblich „ebenso gut“ geringwertige Brunnen. Im eigentümlichen Interesse lasse man sich nichts Anderes aufdrängen und suche vielmehr solche Niederlagen auf, wo „edtes Franz Josef-Bitterwasser“ in stets frischer Füllung vorrätig ist.

**Fahrdordnung.** Unsere Eisenbahnzüge verkehren wie folgt: Ankunft des Personenzuges Nr. 5602 um 12 Uhr 50 Minuten Mittags. Abfahrt des Personenzuges Nr. 5601 um 3 Uhr 30 Minuten Früh. Ankunft des gemischten Zuges Nr. 5612 um 10 Uhr 02 Minuten Abends. Abfahrt des gemischten Zuges Nr. 1516 um 1 Uhr 35. Minuten Nachmittags.

**Verschiedene Nachrichten aus Nah und Fern.** Aus Ujvidek, 16. August. Große Senation erregt die Verhaftung des Kassiers der Ujvideker „Srpska Matica“ Baron Manojlovits. Der Kassier ist ein reicher Mann hat in Nagymargitta 300 Joch Felder, in Ujvidek ein Haus und einen Weingarten und hat trotzdem 400.000 K. defraudirt. — Wie man uns aus Rigosfürdő berichtet, ging dort Montag Nachmittag ein wolkenbruchartiges Gewitter nieder. Ungefähr 5 Minuten lang gabs auch starken Hagel, der in den Obst- und Weingärten beträchtlichen Schaden anrichtete. — Aus Czernowitz wird berichtet: Bei einer Bauernhochzeit in Luchan wurden die Hochzeitsgäste mit Fleischspeien traktirt, die von einem vor acht Tagen verendeten Vieh stammten. Das Fleisch war, um es zum Genuße tauglich zu machen, mit Brennessel zubereitet, da dies einer unter den Bauern verbreiteten Ansicht nach dem Aasfleisch sein Gift nehme. 25 Gäste sind unter schweren Vergiftungserscheinungen lebens-

Auch moderne Mädchen vermögen zu seffeln. Er hatte bisher das Gegenteil behauptet; jetzt strich er insgeheim die Segel.

Es war doch eine eigene Sache, mit dem Wesen, das er schon als Bube bewundert, nun allein zu zweien zu verweilen. Ihr Vertrauen in seine Kunst, ihre Zügelbarkeit in seine Wünsche bezüglich des Bildes, sein ehrlicher Eifer, mit dem er arbeitete, ließ zwischen beiden einen vertrauten Ton aufkommen. Auch kam es vor, daß des Künstlers Hand, beim Ordnen ihres Gewandes, ihren Nacken streifte und zuweilen ihr warmer Atem seine Wangen kühlte. Im leichten losen Gewande, mit gelöstem Haar und Blumen darin, gleich der Waldfee, malte er sie. Und durchs offene Fenster scholl der klagende Ruf der Hirtenflöte. Ein altes holdvertrautes Liedchen: „Geh' nur heim, du Schwiegerbub!“ flang der Refrain herüber. Der Maler rang gegen den Lockruf. Lange schon. Warum war er ihm gefolgt damals? War es die vornehme Atmosphäre, oder war es Komtesse Vivians Lächeln? Es war ihm, als zerflöhen seine Grundsätze in der Nähe des schönen Mädchens, als bericke die moderne Circe ihn gerade so, wie es einst die kindliche Idealgestalt getan.

Waren es wenige Wochen nur, oder eine Paradiesewigkeit, bis das Bild vollendet war? Der Maler und sein Modell erinnerten sich dessen nicht. Die Stunde kam, wo das Bild fertig war u. d. damit auch der Augenblick, wo der entflammte Künstler liebestammeln der Komtesse zu Füßen sank.

„Du liebst mich?“ — Göttergeheim!“ flüsterte sie und ihr Mund neigte sich ihm entgegen zu berauschemdum Kuß. —

Da wurden draußen Schritte laut und die joviale Stimme des Grafen: „Sie kommen wie gerufen, lieber Baron! In dieser Stunde noch wird Vivians Delporrtät fertig — ihr Geschenk an Sie, lieber Schwiegerjohn!“ — —

Man erzählt sich, daß der Maler nach dieser Heimkehr in die Berge nicht wieder in seine Heimat zurückgekehrt ist.

leiste. Er selbst sei Kunstmäcen und liebe es, junge Talente zu fördern, ganz besonders aber einen Landsmann. Er wünschte, seine Tochter, die Komtesse Vivian, malen zu lassen und frage an, ob Weckerle den Auftrag annehmen wolle.

Vor dem Geiste des überrachten Künstlers stieg es heraus aus verwehelter Zeit: Ein wonniger Waimorgen wars, als der schwarzbraune Nikolo mit seinem Vieh hinauf zur Alm zog; — am Herrenhause vorbei führte sein Weg. Tausend schimmernde Taupropfen lagen auf den Rasenmatten des gräßlichen Parkes; zitternde Sonnenstrahlen umflimmerten die weiten Laubengänge und umwoben mit goldigen Reflexen das Herrenhaus, zu dem die Schneegekrönten Berge einen köstlichen Rahmen bildeten.

Das Künstlerauge des Sennbuben hatte das hübsche Bild gefesselt. In atemlosem Entzücken aber hatte er zugeguckt, als plötzlich durch die Gänge des Gartens eine elfenhafte Kindergestalt gerollt kam. Die Locken im Luftzug flatternd, ein Spinnwebzartes Gewand um die zierlichen Glieder, hatte die Kleine jauchzend nach den tanzenden Sonnenstrahlen gehajcht. Wie die verkörperte Anmut und Grazie erschien das Kind, dem Nikolo aber ein Wesen aus einer schöneren Welt.

**Verrauchte Zeiten.** —

Die Berge werden Dich einst heimziehen, hatte damals der Vater gesagt. Und er hatte recht behalten. „Geh' nur heim, du Schweizerbub“, die Worte wollten den Künstler nicht mehr aus dem Sinn. Die Post aber, mit der er jetzt zur Abreise rüstete, entsprang einem anderen Grund — das Komtesse zog ihn heim.

Was mochte aus dem holden Kinde geworden sein? So stolz und froh-erwartungsvoll wie jetzt, war er noch keinem Auftrag nachgekommen, und als er den Bahnzug verließ, der ihn nach Meiringen gebracht, und die heimatlichen Berge wieder erblickte, stieß der Künstler und Weltmann, der er jetzt war, wie einst der Sennbube, einen weithin schallenden Suchschrei aus. Schneller aber

gefährlich erkrankt. Es wurde eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet. — Aus Pola wird gemeldet: Auf dem Kriegsschiffe „Radeky“ wurde während eines Manövers mit dem Anker einem Matrosen von der Ankerkette der Kopf glatt abgeschlagen. Der Kopf fiel ins Meer und sank sogleich unter. Der Rumpf der Leiche wurde aus Land gebracht, wo er bestattet wurde. — Aus Budapest wird berichtet: Die Gemahlin des pensionierten Tafelrichters Johann Nyarady, eine aus vornehmer Familie stammende Dame, hat ihrem Leben auf entsetzliche Art ein Ende gemacht. Vor einigen Tagen entfernte sie sich nach Mitternacht aus ihrer Wohnung und konnte seither nicht aufgefunden werden. Heute wurde nun in einem Walde in der Nähe von Budapest die bereits in Verwesung übergangene Leiche der Dame aufgefunden. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß sich die Dame den Hungertod aufgelegt hatte. — Viaziz, 17. August. Der bekannte französische Dramatiker Edmund Rostand, der Autor des Dramas „Les Eglés“ hat heute einen schweren Unfall erlitten. Rostand fuhr in einem Automobil aus, welches während der Fahrt stürzte. Der geniale Dichter erlitt schwere Verletzungen. — Budapest, 17. August. Der ungarische Aviatiker Michael Szekely ist heute 6 Uhr früh in Wien aufgestiegen und heute Vormittags um 11 Uhr anstandslos am Flugplatz in Budapest gelandet. Der Aerofloß veranstaltete zu Ehren des Aviatikers ein Diner. — Szefeschwar, 17. August. Bei dem Belenzer pensionierten Lehrer Stefan Takacs weilten der 13-jährige Paul und die 12-jährige Elisabeth Szombati zum Ferienbesuch. Die Geschwister lebten in fortwährendem Haber, weshalb Paul Szombati auch am Freitag abreiste. Sonntag kehrte der Burche wieder er zurück und attackierte nach einem neuerlichen Streite seine Schwester Elisabeth, der er die Brust abschchnitt. Der rabiate Burche wurde verhaftet. — Orsova, 17. August. Der vom Grenzkommissar Solron Jvackovics wegen in Verletzungung falscher Dollarscheine auf einem Schiffe verhaftete griechische Dichter Conte Spiridon Kavada hat heute nach längerem Leugnen eingestanden, daß er beim Belgader Journalisten-Kongress die Bekanntheit eines N. Kubulin gemacht habe, der ihm für 300 Kronen Dollarnoten einwechselte; daß diese Noten falsch oder außer Verkehr gesetzt waren, will der Dichter nicht gewußt haben. Conte Kavada wird dem hiesigen Bezirksamte überliefert werden. — Der Tisavansalvaer Einwohner Johann Hoaz besand sich dieser Tage wegen Kränklichkeit allein zuhause, seine Angehörigen waren mit der Feldarbeit beschäftigt. Im Bette liegend, rauchte Haas aus einer Pfeife, wobei er einschloß und ihm die Pfeife entfiel. Durch die herausfallende Gluth geriet das Bett in Brand und der schlafende Alte erlitt so schwere Brandwunden, daß er nächsten Tag seinen Geist ausbauchte. — Budapest, 18. August. In dem Gebäude Csafygasse Nr. 9 ereigneten sich heute mehrere bedauernde Unfälle. In den Morgenstunden stürzte eine im Bau begriffene Mauer zusammen, wobei zwei Tagelöhner verletzt wurden. Kurz darauf stürzte in der in diesem Hause untergebrachten Fabrik eine 5 Meterzentner schwere Maschine herab und verletzte den Arbeiter Georg Vaneos tödlich. Die drei schwerverletzten Opfer der Unfälle dürften kaum mit dem Leben davonkommen.

**Gebrauch der Bezeichnung „Leinwand“.** Die Temesvarer Handels- und Gewerbetreibenden bringt den Interessenten zur Kenntnis, daß der Ausdruck „Leinwand“ oder dessen Uebersetzung in fremden Sprachen als Schutzmarke nur in Bezug auf solche Waren gebraucht werden darf, welche aus Lein oder Hanf erzeugt werden. Vom 1. Jänner 1913 kann auf Baumwollwaren die Bezeichnung „Leinwand“ auch dann nicht benutzt werden wenn dies keine registrierte sondern nur eine einfache Warenbenennung ist, weil die Anwendung dieser Bezeichnung als der Tatsache nicht entsprechend laut 58 § des Gewerbegesetzes als Ausschreitung bestraft wird.

**Vergebung von Kanalisierungs- und Wasserleitungsarbeiten.** Die Temesvarer Handels- und Gewerbetreibenden bringt den Interessenten zur Kenntnis, daß die kön. ung. Post- und Telegraphen-Direktion in Temesvar behufs Sicherstellung der Kanalisierungs- und Wasser-Arbeiten beim Kiszauer Postgebäude für den 15. September l. J. den Concours ausgeschrieben hat. Die betreffenden technischen Vorschriften und näheren Bedingungen erliegen zur Einsichtnahme bei der genannten kön. ung. Post- und Telegraphen-Direktion.

**Ein blutiges Familiendrama** ereignete sich in der Nachbargemeinde Gyirof. Die dortige Einwohnerin Eva Solodol lebte mit dem Romanzenmishalter Inzassen Johann Jurma im gemeinsamen Haushalt. Die beiden Liebenden wurden aber einander überdrüssig und nach einer Streitscene verließ der Mann seine Konkubine. Montag saß die Eva im Hofe bei der Nähmaschine. In sich gekehrt arbeitete das Weib und bemerkte nicht, daß Jurma langsam heranschlich. Auf einmal warf er sich auf sie und verletzte ihr mit einem Messer zwei Stiche in den Bauch und in den Arm. Der Fall wurde der Temesvarer Staatsanwaltschaft gemeldet und Untersuchungsrichter Fehér fuhr nach Gyirof. Hier fand er das arme Weib in lebensgefährlichem Zustande. Ihre Wunden hatte der Temesvarer Arzt Dr. Jakob Mannheim verbunden, doch einige Stunden, nachdem sie des Untersuchungsrichters verhörte, gab sie den Geist auf.

**Die Bluttat in Csomad.** Wir haben berichtet, daß in der slovakischen Gemeinde Csomad des Pesther Komitats das junge Ehepaar Matejko im Schlafe überfallen und durch Weibliche und Messerliche schwer verletzt wurde. Jeder Anhaltspunkt über die Person des Thäters fehlte, die daktylofopische Untersuchung des Abdrucks einer blutigen Hand ergab kein Resultat und das nach dem Spital beförderte schwerverletzte Ehepaar konnte nicht einbernommen werden. Da die Familie Matejko im Dorfe keine Feinde hat, waren die Recherchen überaus erschwert. Schließlich lenkte sich der Verdacht der Gendarmarie auf die Schwester Susanne des jungen Matejko. Nach wie-

derholter Einvernahme gestand Susanne Matejko ein, die Bluttat verübt zu haben. In ihrem Geständnis gab sie an, daß sie das junge Ehepaar ermorden wollte, weil sie dessen Glück, insbesondere das Glück ihres Bruders nicht ertragen konnte, denn sie sei eine alte Jungfer geblieben. Das Glück anderer Leute, noch mehr aber das ihres Bruders, habe ihr körperliche Schmerzen verursacht. Sie erzählte sodann, daß sie das junge Ehepaar im Schlafe überfallen habe und töten wollte. Nach dem sensationellen Geständnis wurde das 31-jährige Mädchen in Haft genommen und der Staatsanwaltschaft des Gerichtshofes für den Pesther Landbezirk eingeliefert. Nun Susanne Matejko wird zur Prüfung ihres Geisteszustandes vom Gerichtspychiater beobachtet werden. Im Befinden des jungen Ehepaars ist eine geringe Besserung eingetreten.

**Das Geständnis des Mörders.** Aus Sopron meldet man: Vor nahezu drei Monaten wurde der Gastwirt von Zsidahegy Stefan Kercsmar vor seinem Gasthof in einer Bluttat liegend ermordet aufgefunden. Trotz eifrigster Nachforschungen gelang es nicht, den Thäter auszuforschen. Nun hatte sich ein Gegner Kercsmars dadurch verdächtig gemacht, daß er es war der nach Mrazokombat ging, um dort die Strafanzeige zu erstatten. Der Betreffende heißt Johann Bösch, der von den Gendarmen in Haft genommen wurde. Anfangs veruchte er ein Alibi nachzuweisen, später jedoch gestand er den Mord. Seine Angaben gestalten sich umso sensationeller, als Bösch erklärte, daß er auf Anstiften des Schwiegersohnes des Gastwirts, Stefan Koczyn, gegen eine Entlohnung von 300 Kronen den Kercsmar aus dem Wege räumte. Auf Grund dieses Geständnisses wurde nun auch der den Mörder gedungene Koczyn von Gendarmen verhaftet und Beide der Szombathelyer Staatsanwaltschaft zur weiteren Amtshandlung eingeliefert.

**Ein theurer Schlaf.** Der zum Jahemarkte nach Temesvar gefommene Tagelöhner Stefan Szilak aus Temerin wollte heimkehren, traf jedoch am Josefstädter Bahnhof ein, als dieser schon im tiefsten Dunkel lag, da auch der letzte Zug schon abgefertigt war. Da er die Thüren verschlossen fand, setzte er sich auf eine Stufe vor die Thür, um dort den Morgen abzuwarten und schlief auch ein. Als er erwachte, machte er eine für ihn niederschmetternde Entdeckung. Ein unbekannter Thäter hatte ihm die Tasche aufgeschnitten und aus derselben 142.40 Kr. gestohlen. Ebenso einen neuen Hut vom Kopfe, für welchen ihm der Dieb den eigenen schmierigen Hut zurückließ. Szilak erstattete bei der Polizei die Anzeige, doch ist dieser noch nicht gelungen, den Dieb auszuforschen.

**Der dreifache Raubmord in Edelény.** In Angelegenheit der gräßlichen Bluttat, welche am 6. d. M. in Edelény verübt wurde, ist nun eine sensationelle, wenn auch nicht unerwartete Wendung eingetreten. Der Tischlergehilfe Eduard Regula, welcher schon einen Tag nach dem Massenmorde unter dem dringenden Verdacht der Thäterschaft verhaftet wurde, hat nun gestanden, der Thäter des blutigen Verbrechens zu sein.

**Die Frage des gewerblichen Existenzminimums.** Das ungarische Exekutionsgesetz enthält die Verfügung, daß die zur Fortsetzung des Gewerbes notwendigen Werkzeuge und der notwendige Materialvorrath der Gewerbetreibenden nicht gepfändet werden könne. Die Frage, was unter den notwendigen Werkzeugen zu verstehen sei, ist jedoch eine strittige. Jüngst ist bei einem Gewerbetreibenden eine Holzschneidemaschine im Werthe von 3000 Kr. gepfändet worden. Der betreffende Gewerbetreibende rekurrierte dagegen und das Gericht erster Instanz annullierte die Pfändung und hob die gerichtliche Sperre auf. Die königliche Tafel dagegen, an welche der Gläubiger rekurrierte, erklärte, eine mit 3000 Kr. bewertete Maschine könne nicht unter dem Begriff des Existenzminimums subsummiert werden, denn sie befähigte den Gewerbetreibenden nicht bloß zu einfachen Holzschneidarbeiten, sondern auch zur Fabrikarbeit. Da sich nun die erwähnte Verfügung des Gesetzes nur auf die zur Fortsetzung des Gewerbes unbedingt notwendigen Arbeitsmittel und Gegenstände, nicht aber auf Maschinen bezieht, müsse die gerichtliche Sperre aufrechterhalten werden. Das Urtheil der königl. Tafel ist in Rechtskraft erwachsen.

**Ein diebischer Greis.** Der Nagy-Komlozer Landwirth Anton Knap hatte seit Wochen bemerkt, daß nachts in seinem Keller ein unbekannter Gast Besuche abtattet und verschiedene Gegenstände mitnimmt. Knap konnte den Einbrecher nicht ertappen. Vor einigen Tagen kam Knap etwas im Sinne und er führte dasselbe auch aus. Er leitete nämlich aus dem Keller einen Draht in sein Schlafzimmer an eine Glocke, so, daß wenn der Keller geöffnet wurde, es läutete. Die Glocke entsprach schon in der ersten Nacht ihrer Aufgabe. Als es läutete sprang Knap aus dem Bette, nahm sein Gewehr und eilte in den Hof zur Kellertür. Als Knap in den mondbeluchteten Hof ankam, stand der Einbrecher in der Person eines weißbärtigen, ramanischen alten Mannes zur Flucht mit den aus dem Keller entwendeten Gegenständen bereit. Als der Einbrecher den Hausherrn bemerkte, gab er Fessengeld, der Hausherr aber schoß dem Einbrecher nach und traf denselben an den Füßen. Am anderen Morgen gelang es der Gendarmarie, den angeschossenen Einbrecher in der Person des Nagykomlozer 74-jährigen Rumänen Julius Zsian zu verhaften. Zsian leugnete, doch bei der vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden sämtliche gestohlene Gegenstände gefunden. Julius Zsian wurde der Nagykomlozer Staatsanwaltschaft eingeliefert.

**Passagierfahrt des „Schwabens“.** Aus Frankfurt a. M., 11. d., wird berichtet: Das Zeppelinluftschiff „Schwabens“, das um 1/2 7 Uhr früh mit Dr. Eckener als Führer und neun Passagieren in Baden-Baden aufgestiegen war, fuhr über Bruchsal, Weidelsberg und Darmstadt nach Frankfurt a. M., wo es um 1/2 10 Uhr vormittags ankam. Das Luftschiff flog hierauf in der Richtung über den Taunus westwärts. Um 10 Uhr wurde der Flugplatz von Cronberg überflogen, worauf die Rückreise nach dem Frankfurter

Flugplatz angetreten wurde. Gegen 11 Uhr überflog der „Schwabens“ Homburg und führte verschiedene Manöver aus. Das Luftschiff landete hierauf auf dem Flugfelde der „Delag“ in Frankfurt. Kurz nach 11 Uhr wurde wieder die Fahrt mit dem Kurse nach Wiesbaden aufgenommen. In der Gondel befanden sich zwölf Mann Besatzung. Um 11 Uhr 35 Minuten überflog der „Schwabens“ Wiesbaden und steuerte in südliche Richtung. Um 11 Uhr 55 Minuten wurde der „Schwabens“ in Mainz gesichtet, beschrieb mehrere Bogen über der Stadt und fuhr die Mainemündung entlang. Kaiser Wilhelm verfolgte vom Balkon der Villa des großherzoglichen Paares den Flug des „Schwabens“, der um 1/2 1 Uhr bereits in Worms eintraf. Ueber Frankfurt ging dann wieder nach Baden-Baden zurück, wo die Landung vollkommen glatt erfolgte.

**Briefe mit durchsichtiger Adressenseite.** Da die Ministerialverordnung Nr. 62071 vom 10. Oktober 1906 die Beförderung von Briefen, die mit durchsichtigen Adressenseiten versehen sind, gestattet, seit der Ausgabe dieser Verordnung aber die Beschwerden der Aufgeber solcher Briefe nicht verstummen, weil die Postdirektion die genannte Verordnung folgendermaßen modifiziert, beziehungsweise ergänzt: Briefe, deren Umschlag auf der Adressseite mit einer durchsichtigen Papiereinlage versehen oder auf chemischem Wege durchsichtig gemacht wurde, dürfen von nun an als reformandirte Briefe weder für das Ausland noch für das Inland aufgenommen werden. Wenn bei gewöhnlichen Briefsendungen die Adressen solcher Briefe aus irgendeinem Grunde schwer zu lesen sind, kann die Aufarbeitung solcher Briefe verschoben werden, bis die Briefe in gewöhnlichen Umschlägen aufgearbeitet sind. Briefe, die auf ihrer Adressseite bloß mit einem Ausschmitt — ohne Einlage oder durchscheinendes Papier — versehen sind, werden weder zur Beförderung nach dem Ausland, noch nach dem Inland aufgenommen.

**Seltene Polizeiverbote.** Eine hübsche Zusammenstellung macht eine englische Wochenschrift. In Castibourne stehen Polizeiverfügungen unmittelbar bevor, die das Wegwerfen von brennenden Streichhölzern, Zigarettensummeln usw. verbieten, und ein zweites Polizeigesetz, das glücklicherweise noch nicht Gültigkeit hat, will jedem verbieten, Hunde am Strande zum Wellen zu reizen! Die Polizei von Castibourne will diese Uebertretungen mit 40 Schilling bestrafen. In Eccles wurde jüngst ein Einwohner von der Polizei mit 10 Schilling belegt, weil er ein Streichholz an einem Laternenpfahl entzündet hatte, womit er eine Polizeiverfügung übertreten hatte. Noch weniger umgänglich ist die Polizei in Port Erin auf der Insel Man. Vor wenigen Jahren veröffentlichte die Polizei dort nämlich eine Verfügung, durch die den Einwohnern nicht nur verboten wurde, ihre Hühner auf den Straßen herumlaufen zu lassen, sondern es wurde auch befohlen, alle Hühner zu schlachten, damit die Einwohner nicht durch das nächtliche Hahnengekrähe gestört würden.

## Vom Büchertisch.

Dem ersten Hefte, mit dem das rühmlichst bekannte Familienjournal „Das Buch für Alle“ seinen siebenundvierzigsten Jahrgang eröffnet, entnehmen wir folgende Notiz: „Eine Million Dollar für eine Erfindung.“ — Der Preis von einer runden Million Dollar — vier Millionen Mark — erwartet den glücklichen Erfinder, dem es gelingt, einen Apparat herzustellen, der den Schmelzhüttenrauch verzehrt. Derartige Vorrichtungen werden ja schon mit Erfolg in vielen großen Städten angewendet, aber in allen diesen Fällen kommt der Rauch von einfachen Defen her, die nichts als Kohle oder Holz verbrennen. Schmelzhüttenrauch jedoch enthält Gase, die von dem Schmelzen der Metalle herrühren, und bis jetzt ist es dem menschlichen Verstande nicht gelungen, ein Mittel zu finden, das die giftigen Wirkungen des Rauches aufhebt, der die Atmosphäre um ein jedes Schmelzwerk herum verpestet.“ Das Weitere möge man in dem Hefte, das in jeder besseren Buchhandlung oder Zeitschriftenexpedition um den billigen Preis von nur 30 Pfennig zu haben ist, selbst nachlesen.

**Die Wirren in Marokko** erregen zur Zeit in der Frauenwelt weniger Aufregung wie die neuesten Pariser Toiletten. Wer sich davon ein umfassendes Bild machen will, der nehme die neueste Nummer des tonangebenden Weltmodenblatt „Große Modenwelt“ mit Fächer-Vignette, Verlag John Henry Scherwin, Berlin W. 57. Was Reichhaltigkeit, Vornehmheit und Billigkeit anbetrifft, ist diesem Unternehmen sicher kein anderes an die Seite zu stellen. Abonnement auf „Große Modenwelt“ mit bunter Fächer-Vignette (man achte genau an den Titel!) ist für nur 1 Kr. 50 vierteljährlich zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern bei ersterem und der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I. Seilerstätte 5.

**Mode und Wäsche.** Der großen Veränderung auf dem Gebiete der Mode hat sich auch die bisher so konservativ veranlagte Wäschefunktion angeschlossen und sich sowohl im Schnitt als Aufzug der Toilette anpassen müssen. So kommt es, daß die mod. rüstige Wäsche sich wesentlich von ihrer Vorgängerin unterscheidet und es nicht mehr genügt, wie einstens einen und denselben Schnitt immer wieder jahrelang zu verwenden. Sehr lehrreich und anregend nach dieser Richtung ist das eben erschienene Heft 22 der „Wiener Mode“, das, speziell der Wäsche gewidmet, alle Arten davon veranschaulicht und sowohl den einfachen, als höheren Ansprüchen gerecht wird. Nebst überaus reichen Auswahl wirklich reizender Lingerie bringt dieses Heft auch elegante, leicht herzustellende Sommer-toiletten sowie künstlerisch zusammengestellte Taschen, Handschuhschätze usw. in Hausindustrie-Manufaktur, deren Arbeit sowie die Vektüre des „Boudoir“ einen angenehmen Zeitvertreib bietet, der für die schon längeren Abende willkommen sein wird.

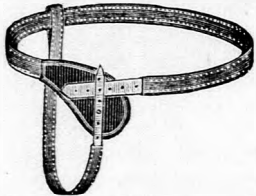
Cigarettenpapier und  
Cigarettenhülsen  
**ABADIE**  
PARIS  
In allen Trafiken erhältlich

## Ügynököket keres

előkelő biztosító intézet temesvári főügy-  
nöksége részére magas jutalék mellett (havi  
kereset 3—400 korona) élet-, tűz- és bal-  
esetbiztosítás üzletszerzésére. **Rendkívül elő-  
nyös mellék foglalkozás.** Ajánlatok „Biztosi-  
tás” jelige alatt **Engel Jenő, hirdetési irodá-  
jába, Temesvár-Belváros** küldendő.

## Keckskeméti Sándor Optiker.

Arztliche Instrumente, Verbandstoffe u.  
Artikel zur Krankenpflege.  
Alleinige Niederlage von Kodak-Appa-  
rate, Papiere und sonstigen Erzeugnisse  
der Kodak-Gesellschaft für Temesvár.



Photographische Apparate, Grammophone und  
Tennis-Sport-Artikel, Kodak-Apparate und Uten-  
silien zu Original-Fabrikpreisen.

### Elektrotechnisches Etablissement

Vernickelungs-, Hohl- und Kunstschleif-Anstalt  
Temesvár, Agrar-Palais 9.

Telegramm-Adresse: Keckskeméti, Temesvár.  
Telefon 220. Katalog gratis.

611. sz. — 1911. végrh.

## Arverési hirdetmény.

Alulírott bírósági végrehajtó az 1881. évi LX.  
t. cz. 102 §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy  
a temesvári kir. törvényszéknek 1911. évi 5699 p. sz.  
végzése következtében most Dr. Barbulov Gáspár keve-  
várai ügyvéd által képviselt Frecot József s t. temes-  
vári lakosok javára deliblati lakos alperes ellen 1362  
kor. 60 f. s jár. erejéig 1911. évi május hó 12. napján  
foganatosított kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és  
1033 kor. becsült következő ingóságok, u. m.: tengeri,  
íróasztal, szobabutorok, pankó, koci stb. nyilvános ár-  
verésen eladottnak.

Mely árverésnek a kevevárai kir. járásbírótság 1909  
évi V. 353/8 számú végzése folytán eddig összesen  
1486 kor. 12 f. bíróság már megállapított költségek  
erejéig, a már fizetett 800 kor. betudásával Deliblaton,  
alperes lakásán leendő megtartására **1911. évi augusztus  
hó 22-ik napjának d. e. 10 órája** határidőül kitűzetik  
és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hi-  
vatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi  
LX. t. cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés  
mellett, a legelőbbet ígérőnek szükség esetén becsáron  
alul is el fognak adatni.

Amennyiben az elárverezendő ingóságokat mások  
s le és felülfoglaltatták és azokra kielégítési jogot  
nyertek volna, ezen árverés az 1881. évi LX. t. cz. 120  
§. értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Kelt Kevevára, 1911. évi augusztus hó 9. napj.

**Orsó, kir. bir. végrehajtó.**

Lizitation über Verkauf von Kufuruz im Schätzungswerte  
von 1033 Kr. am 22. August 1. 3. Vormittags 10 Uhr in der  
Wohnung des Gefлагten zu Deliblat.

7311. tkvi sz. — 1911.

## Arverési hirdetményi kivonat.

A kevevárai kir. járásbírótság mint telekkönyvi  
hatóság Dr. Frankl Arnold kevevárai ügyvéd által kép-  
viselt Momirov Milán mint kk. Vuka t. gyámja keve-  
várai lakos végrehajtató javára Driguly Zsiva és neje  
szül. Inics Milka kevevárai lakosok végrehajtást szen-  
vedettek ellen 132 kor. 70 f. eddigi, megállapított, va-  
lamint a még felmerülő költség kielégítése végett

az 1881. évi LX. t. cz. 144. és 146. § ai alapján az  
alább körülírt ingatlanokra az árverést elrendelni és  
ennek feltételeit a következőkben teszi közzé.

Arverés alá bocsájtatnak.

A fehértemplomi kir. törvényszék területén fekvő  
Kevevára község tkvének 1718 szám betétben foglalt  
következő ingatlanok:

A † 1008 hrsz ház 500 összi. a. udvarral a beltelek-  
ben 191 nszgül . . . . . 800 kor.  
A † 2605 hrsz. szántó az Alsó rét dűlőben  
262 nszgül . . . . . 12 kor.  
A † 3037 hrsz szántó a Ravnice basese dű-  
lőben 116 nszgül . . . . . 7 kor.  
A † 5029 hrsz. szántó a Dzsomba dűlőben  
1 hold 100 nszgül . . . . . 200 kor.  
A † 9111 hrsz szántó a Kamen dűlőben 397  
nszgül . . . . . 65 kor.  
becsárban.

1. Ezen nyilvános árverés Kevevára község házá-  
nál **1911. évi szeptember hó 12. napjának d. u. 3 órakor** fog  
a jelen ügy a telekkönyvi hivatalban mint Kevevára köz-  
ség házá- nál kifüggesztett és a hivatalos órák alatt bárki  
által megtekinthető feltételek mellett megtartatni

1. Kikiáltási ár a becsár.  
2. Ezen árverésen a fenti ingatlanok a kikiáltási  
áron alól nem fognak adatni.

3. Az árverezni szándékozók tartoznak az ingat-  
lan becsárának 10 száz. készpénzben vagyis óvadék-  
képes értékpajrban a kiküldött kezeihez letenni.

6. Vevő köteles a vételárt két egyenlő részletben  
és pedig az elsőt az árverés jogerőre emelkedésétől  
számított 15 nap alatt, a másodikat ugyan azon naptól  
számított 45 nap alatt minden egyes vételári részlet  
után számított 5% kamatokkal együtt a t. kubini kir.  
adohivatalnál lefizetni.

T. Kubin, 1911. évi július hó 19. napján

**Dinusz, kir. telekkönyvezető.**

Lizitation über Verkauf von Grundbesitz im Schätzungswerte  
von 1034 Kr. — §. am 12. September 1911 Nachmittags 3 Uhr  
im Gemeindeamt zu Kevevara.

welche auf eine gesunde  
Hautpflege hält, speziell  
Sommerprossen ver-  
treiben sowie eine zarte  
weiche Haut u. weißen  
Teint erlangen und er-  
halten will, wäscht sich  
nur mit  
**Stedenpferd-  
Lilienmilchseife**  
[Marke Steckenpferd]  
von **Bergmann & Co.,  
Tetschen a. E.**  
Das Stück zu 80 h er-  
hältlich in allen Apo-  
theken, Droguerien und  
Parfümeriegeschäften etc

**PALMA**

**DER ECHE  
KAUTSCHUKABSATZ**

Die Maschinen der weltberühmten Amerikanischen  
**„MILWAUKEE”** Mähmaschinen, so auch deren  
Bestandteile und Ersatzstücke,  
**ORIGINAL „STANDARD MANILA”**  
Bindfaden sind unter Garantie bei uns erhältlich, als bei der Temesvárer Zen-  
tral-Hauptvertretung der „Milwaukee“ Mähmaschinen.  
„Nicholson Maschinenfabrik Aktien-Gesellschaft“ Dampf- und Benzin-  
Selbstwanderer-Lokomobile, Dreschgarnituren, Rohöhl-Motoren u. s. w.  
Landwirtschafts- und Industrie-Maschinen, Maschinenöhl, Säcke, Plachen.  
**„Landwirtschaftliche Kreditbank Akt.-Ges.”**  
Telefon 636. Temesvár, innere Stadt, Rezső-utca Nr. 7. Telefon 636.

# Ein Stärkungsmittel für Magenschwache

und solche, die sich durch Erkältung ohne Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer ver-  
daulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen eine Unpäßlichkeit des Magens, wie  
**Magenkatarrh, Magenkrampf,  
Magen Schmerzen, Blähungen usw.**  
zugezogen haben, stellt das

## Dr. Engel'sche Baldrianum

in hohem Maße dar.

**Baldrianum** erweist sich bei solchen Unpäßlichkeiten des Magens, wenn sie noch im Keime sind, als ein  
guter Magenwein von vorzüglicher Wirksamkeit und verhütet somit auch deren Folgeerscheinungen, wie **Ver-  
dauungslosigkeit, Schlaflosigkeit, Schwindelanfälle, Beklemmungen usw.**

Zufolge seiner Zusammenetzung aus bestem Samoswein mit Baldriantropfen, Himbeerfrucht und Kirsch-  
faßt wirkt **Baldrianum** auch förderlich bei **Stuhlverstopfung** und zugleich stärkend auf den ganzen Organis-  
mus des Menschen.

Das **Dr. Engel'sche Baldrianum** enthält absolut keine schädlichen Bestandteile und kann auch von  
schwachen Personen und Kindern selbst bei längerem Gebrauche gut vertragen werden. Am besten nimmt man  
es frühmorgens nüchtern und abends vor dem Schlafengehen in einem Quantum bis zu einem Löffelglaße voll.  
Kindern und schwächlichen Personen verdünnt man **Baldrianum** angemessen mit heißem Wasser und versüßt  
es noch mit etwas Zucker.

Das **Dr. Engel'sche Baldrianum** ist in Flaschen á Kr. 3.— und Kr. 4.— in allen Apotheken Un-  
garns zu haben in **Werschetz, Kubin, Gaja, Deliblat, Mramorak, Bavaniste, Homolitz, Brektovacz, Szendrő,  
Dubovac, Palanka, Dolova, Franzfeld, Banat-Ujfalú** usw. in den Apotheken sowie in allen größeren und  
kleineren Orten Ungarns.

Auch verschenden die Apotheken von **Werschetz** und **Kubin 3** und mehr Flaschen **Dr. Engel'sche Baldri-  
anum** zu Originalpreisen nach allen Orten Ungarns.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**  
Man verlange ausdrücklich

**Dr. Engel'sches Baldrianum.**